



OUTING BROSCHÜRE || *Identitäre*
aufklären.erkennen.handeln

KNOW YOUR ENEMY

IDENTITÄRE

Vorwort **3**

Identitäre Enthemmungen **4-13**

autonome antifa [w]

OUTINGS

Wien **14-17**

Steiermark **18/19**

Oberösterreich | Salzburg **20/21**

Niederösterreich **22/23**

*Liebe Leser*innen,*

vor euch habt ihr die erste Ausgabe des Broschüren-Projekts der Recherche Wien! Nachdem wir uns bereits seit knapp 2 Jahren intensiv mit der rechtsextremen Szene in Österreich beschäftigen und unsere Erkenntnisse seit Dezember 2014 über einen Blog (*recherche.wien.nordost.mobi*) mit euch teilen, haben wir uns nun dazu entschlossen die relevantesten außerparlamentarischen Gruppen der extremen Rechten in Österreich, sowie ihre ProtagonistInnen, in Print- und Onlinebroschüren zu porträtieren.

Ziel der Broschüre ist es, einerseits die Ideologie anti-emanzipatorischer Gruppen offenzulegen und gleichzeitig, durch Outings und Veröffentlichung von Infrastrukturen, konkrete Ansatzpunkte zu ihrer aktiven Bekämpfung zu bieten. In unserer ersten Ausgabe widmen wir uns der derzeit aktivsten rechtsextremen Gruppe: den „Identitären“.

Einleitend könnt ihr auf den nächsten Seiten einen analytischen Beitrag der autonomen antifa [w] lesen, welcher in leicht veränderter Form in der diesjährigen Frühjahrsausgabe des Antifaschistischen Infoblatts erschienen ist. Für die Ungeduldigen unter euch, die den lesenswerten Beitrag erst einmal überspringen wollen, geht es auf Seite 14 mit den Bildern und Namen der wichtigsten AkteurInnen der „Identitären“ in Österreich los.

Wir haben versucht die Kader der „Identitären“ aus allen Bundesländern, die uns mit Klarnamen bekannt sind, abzubilden. Personen die sich in deren Umfeld bewegen, haben wir aus Platzgründen ausgespart, auf unserem Blog findet ihr viele weitere Gesichter und Namen.

Bedanken möchten wir uns noch bei der Recherche Graz, die uns geholfen hat im österreichischen Hinterland den Überblick zu behalten. Dies ist wie gesagt die erste Auflage der ersten Ausgabe unseres Projekts. Wir planen weitere Ausgaben mit anderen Gruppen- und Themenschwerpunkten, allerdings ist unklar in welchem zeitlichen Rahmen sich deren Veröffentlichung bewegen wird.


Viel Spaß beim Blättern!

**Begriffe wie „ProtagonistInnen“ und „AkteurInnen“ sind in diesem Beitrag nur mit Binnen-I gegendert um das reaktionäre Weltbild von Gruppen wie den „Identitären“ aufzuzeigen, welches lediglich ein binäres Geschlechtermodell zulässt und Menschen in „Mann“ und „Frau“ einteilt.*

Identitäre Enthemmungen.

Österreich im Jahr 2016

Die österreichischen Regierungsparteien der konservativen ÖVP und der Sozialdemokraten haben eine „gemeinsame Linie“ in der sogenannten „Flüchtlingskrise“ gefunden und überbieten sich seitdem mit immer neueren Vorschlägen zum Umgang mit Flüchtenden. Man müsse die Sorgen und Ängste in der Bevölkerung ernst nehmen und den Zuzug von Flüchtenden stoppen. Wiens Bürgermeister Michael Häupl (SPÖ) meint: „Wir werden in nächster Zeit sicher keine Marokkaner aufnehmen können“. Alle scheinen sich einig zu sein, dass Österreich an die Grenzen seiner Belastbarkeit gelangt sei. Das Boot ist voll. Der „Kurswechsel“ der Regierung ist Wasser auf die Mühlen der Rechtsextremen. Diese verlieren sich gerade in einem hyperaktiven Kundgebungs- und Demonstrationsmarathon. Beinahe täglich finden rassistische und rechtsextreme Kundgebungen in ganz Österreich statt, manchmal mit bis zu 500 Teilnehmenden. Diese Entwicklung ist neu für Österreich. Die rechtsextreme FPÖ, welche gute Kontakte zum Neonazismus pflegt und rechts neben sich keinen Platz lässt, konnte den Rassismus und Autoritarismus für ihre Wahlerfolge kanalisieren. Auf der Straße war der Rechtsextremismus nie so präsent wie heute, dafür aber immer schon im Parlament. Nun drängen neofaschistische bis neonazistische Gruppen auf die Straße, auch weil sie den Rückenwind spüren den das gesellschaftliche Klima in Österreich erzeugt. Während Rechtsextreme auf der Straße gegen Migrant_innen hetzen und von ihrer ethnisch reinen Volksgemeinschaft träumen, erfüllen die Regierungsparteien den Herzenswunsch der FPÖ-Anhänger_innen und setzen neben einer rechtswidrigen Obergrenze für Geflüchtete auch eine Untergrenze (!) für Abschiebungen. So sollen mehr als 50 000 Menschen abgeschoben und dafür sogar Hercules-Militärflugzeuge eingesetzt werden. Diese Zugeständnisse an den rassistischen Mob führen auf der einen Seite dazu, dass menschenverachtenden Positionen Legitimität verliehen wird und auf der anderen Seite Rechtsextreme immer härtere Forderungen stellen. Dieses Ping-Pong des Grauens führt in weiterer Folge zu einer Radikalisierung des Diskurses, innerhalb dessen es möglich wird Menschen aufgrund ihres Aussehens lebensgefährlich zu verletzen. So wurde in Premstätten (Steiermark) ein Asylwerber gezielt von einem Auto angefahren. Die rassistischen Angreifer fühlen sich durch die gesellschaftliche Stimmung als „Vollstrecker des Volkswillens“ im Recht.



In Österreich radikalisiert sich die „Identitäre Bewegung“ zunehmend und greift gewaltsam ihre politischen Gegner an.

Am erfolgreichsten konnte sich neben der FPÖ als parlamentarischen Arm des Rechtsextremismus die neofaschistische „Identitäre Bewegung“ etablieren. Im Zusammenspiel mit der „Partei des Volkes“ (PDV) gelang es ihnen vergangenen Herbst 600 Rassist_innen an den oststeirischen Grenzort Spielfeld zu mobilisieren. Am Grenzübergang an der österreichisch-slowenischen Grenze versuchten sie symbolisch den Grenzübergang zu blockieren um Flüchtenden ihr „NO WAY“ Banner entgegen zu halten. Antifaschistische Gruppen mobilisierten unter dem Motto „Kein Spielfeld für Nazis“ über 400 Menschen zu Gegenaktionen. Aus Wien alleine kamen vier Busse. Der Naziaufmarsch in den steirischen Weinbergen konnte durch Blockaden empfindlich gestört werden. An einem Blockadepunkt griffen Mitglieder der „Identitären“ zusammen mit Neonazis aus dem voralbergerischen „Blood and Honour“-Umfeld eine antifaschistische Blockade an und schafften es diese zu durchbrechen. Dabei wurden einige Antifaschist_innen verletzt. Im Anschluss daran gingen noch 80 Auto der angereisten Rechtsextremen kaputt.

Die „Identitären“ haben sich in den letzten Jahren viel Mühe gegeben, eine Fassade des gewaltlosen Aktivismus aufzubauen. Denjenigen, die sich schon länger mit der Gruppierung beschäftigen, war von Anfang an klar, dass es sich dabei nur um eine Medienstrategie handelt. Auch engagierte Antifaschist_innen haben in der Vergangenheit bereits erfahren müssen, wie es um die vermeintliche Gewaltlosigkeit der „Identitären“ steht. Nach dem gewaltsamen Angriff auf die antifaschistische Blockade in Spielfeld ereignete sich ein weiterer Vorfall Mitte Jänner in Graz der sogar landesweit für Aufsehen in den Medien sorgte. Nach einer antirassistischen Kundgebung, die sich gegen eine Demonstration der „Identitären“ vor einer geplanten Geflüchtetenunterkunft in der Grazer Kirchner-Kaserne richtete, wurde eine Gruppe Antifaschist_innen, die sich gerade auf dem Heimweg befand, von führenden Mitgliedern der „Identitären“ brutal angegriffen und überfallen. Dabei setzten die Angreifer einen Teleskopschlagstock, einen Gürtel mit Eisenschnalle und mit Quarzsand verstärkte Handschuhe ein. Die Betroffenen berichteten bereits in der Tageszeitung „der Standard“, dass die Täter sie bereits bei der davor stattfindenden antirassistischen Kundgebung im Visier hatten. Einer der Angegriffenen berichtet dort: „Die haben uns aufgelauert, einer von ihnen ist während der Kundgebung immer wieder

durch unsere Reihen marschiert, hat sich unsere Gesichter eingepägt, und ein anderer hat uns auch fotografiert“ Der bewaffnete Überfall konnte von einer angegriffenen Antifaschistin photographisch dokumentiert werden. Unter den Angreifern befanden sich demnach: Fabian Rusnjak (mit Teleskopschlagstock), der als Kassier der „Identitären Bewegung Österreich“ fungiert; Dominik Hacker (mit Gürtel) der schon als Ordner bei Demonstrationen der „Identitären“ aufgefallen ist; Phillip Huemer (welcher als Redner bei verschiedenen Kundgebung auftrat und mittlerweile Leiter der „Identitären Wien“ ist; Maximilian Mrak und Richard Schermann welche auch dem Umfeld der „Identitären“ zuzuordnen sind.



Dominik Hacker



Rechtsextrem, neonazistisch, „identitär“?

Der organisierte, bewaffnete Überfall stellt eine neue Stufe der Radikalisierung der neofaschistischen Gruppe dar. Ähnlich wie in Frankreich gründeten sich die „Identitären“ nach den Repressionsschlägen gegen die österreichische Neonazibewegung im Zusammenhang mit der Seite *alpen-donau.info*. Der inhaltliche und ideologische Schwenk der „Identitären“ muss vor allem als Strategie wahrgenommen werden einerseits den eigenen Einfluss zu vergrößern und anschlussfähiger zu werden, andererseits eine Form des Aktivismus zu wählen welcher nicht sofort mit behördlicher Repression und dem Verbotsgesetz konfrontiert ist. Dennoch sind die Verbindungen der „Identitären“ zum organisierten rechtsextremen und neonazistischen Spektrum mehr als augenscheinlich. Der Großteil der „Identitären“ rekrutiert sich aus dem deutsch-völkischen



Burschenschaftermilieu und aus dem organisierten Neonazispektrum. So tummelten sich jetzige Mitglieder der „Identitären“ vor nicht allzu langer Zeit im Umfeld des Neonazis Gottfried Küssel (*Ex-VAPO, alpen-donau.info*), wie zum Beispiel Martin Sellner, einer der führenden Köpfe der „Identitären“. 2008 hielt er sich auf der Gedenkveranstaltung für den Nazihelden Walter Nowotny am Wiener Zentralfriedhof wenige Schritte hinter Gottfried Küssel. 2010 reiste er mit anderen „Ostmärkern“ zum Naziaufmarsch nach Dresden. Damit will man aber heute nichts mehr zu tun haben. Mann gibt sich wahlweise als harmloser Heidegger Lesekreis oder als aktivistische Freizeitbeschäftigung für Kultur-anthropologen. Zentral scheint dabei ein „intellektueller“ Anspruch zu sein, welcher sich aber in den Aufrufen und Mobilisierungen vermissen lässt. Mangels positiver intellektueller Vordenker welche nicht gleich in Verbindung mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen gebracht werden können, beruft man sich auf die „Konservative Revolution“ oder den italienischen Faschismus. Die Ideen und politischen Vorstellungen der sogenannten „Konservativen Revolution“ sind aber nicht unabhängig oder gar als widerständig gegenüber dem Nationalsozialismus zu fassen, sondern als dessen Vordenker und Wegbereiter. Ein Blick auf die politischen Visionen der konservativen Bewegungen in Deutschland vor und während des Nationalsozialismus macht mehr als deutlich, dass sich der Nationalsozialismus nicht ohne die Konservative Revolution und die „Identitäre Bewegung“ nicht ohne den Nationalsozialismus denken lässt.

Konservative Revolution? Eine autoritäre Revolte gegen die Moderne.

Der Wunsch nach einer konservativen Revolution, was zuerst wie ein Widerspruch in sich klingt, lässt sich als autoritäre Rebellion gegen die kapitalistische Moderne begreifen. In den Krisen der Nachkriegsgesellschaft der Weimarer Republik sahen die Anhänger_innen die Folgen der Aufklärung und der universalen Idee von Freiheit und Gleichheit, die sich auf alle Menschen bezieht. Die Konservative Revolution war also eine Reaktion auf eine als krisenhaft empfundene gesellschaftliche Modernisierung. Die „Entzauberung der Welt“ durch die Säkularisierung und Rationalisierung löste traditionelle Lebensweisen auf. Die Abschaffung der Ständegesellschaft und religiöser Weltbilder entließ den Menschen aus einer strikten sozialen Zuweisung in die Unsicherheit einer kapitalistisch verfassten Gesellschaft, in der das Glücksversprechen der Moderne nie eingelöst werden konnte.

Anstatt jedoch eine Befreiung der Menschen von den Zwängen des Kapitalismus zu fordern, wurde die kämpferische Wiederbelebung deutscher Tugend, Ordnung und Moral propagiert. Visionen einer sozialistischen Gesellschaft wurden national gedacht, also als volkshafte, durch die

Autorität des Staates zusammengehaltene Ordnung verstanden, in welcher der Einzelne seine egoistischen Interessen zugunsten des Dienstes an der Gemeinschaft aufgibt.

Politik war für sie kein durch Vernunft geleitetes Mittel zur Organisation einer Gesellschaft von gleichberechtigten Individuen, sondern unveränderliches Schicksal eines Volkes, dessen Gemeinschaft durch eine natürliche und unpolitische Entwicklung gewachsen ist. Das Politische ist folglich kein demokratischer Gestaltungsraum, sondern ein schicksalhafter Kampf. Dieses offene Bekenntnis zum Irrationalismus und der Aufwertung des natürlichen Instinkts, gepaart mit dem Lebensgefühl des Heroismus und der Notwendigkeit der Verteidigung und Bewahrung einer völkischen Gemeinschaft forderte ein autoritäres Gesellschafts- und Staatsmodell. So galten ihre ideologischen Angriffe auf die Weimarer Republik den politischen Auswirkungen der Französischen Revolution. Anstelle von „Liberté, Égalité, Fraternité“ wollten sie neue Werte einer durch die Natur legitimierten, hierarchischen Ordnung etablieren.

Dieser Glauben an eine natürliche Ordnung entspringt einem pessimistischen Menschenbild, das nicht die Möglichkeit einer befreiten Gesellschaft, sondern den Dienst des Individuums für Volk, Staat und Nation als Vision eines besseren Lebens formuliert. Die Tatsache, dass die Anhänger_innen der Konservativen Revolution nicht ausnahmslos hinter Hitler und dem Nationalsozialismus standen, werden von Rechtsextremen bewusst genutzt, um eine klare Trennung zwischen ihren großen Vorbildern und den Nationalsozialisten_innen zu argumentieren. Die Absicht dahinter war und ist die Freisprechung der „Konservativen Revolutionäre“ von jeglicher Beteiligung an der ideologischen und kulturellen Etablierung des Nationalsozialismus, um sich - ohne Auschwitz denken zu müssen - auf den Faschismus beziehen zu können.

Thomas Mann bezeichnete in einer Tagebuchnotiz den Nationalsozialismus als „politische Wirklichkeit jener konservativen Revolution“. Seine Beobachtungen zeigten ihm das Ergebnis der institutionalisierten Umsetzung einer irrational-romantisierten, völkischen Ideologie. Und über den Lieblings-Theoretiker der „Identitären“ schlechthin, bemerkte Adorno „Heideggers Einordnung in den Hitlerschen Führerstaat war kein Akt des Opportunismus“, sondern folgte aus einer Philosophie, die „bis in ihre innersten Zellen faschistisch“ sei.

Oft unerwähnt bleibt, dass eine der Hauptkritikpunkte der konservativen Denker am realen Nationalsozialismus die Etablierung einer proletarischen Massenbewegung war. Als primitive Volksbewegung betitelt, gaben die

Ziele der NSDAP dem Selbstbild einer intellektuellen Elite keine Möglichkeit der Selbstentfaltung. Der Nationalsozialismus wurde von vielen Vertreter_innen der Konservativen Revolution als eine prinzipiell zu begrüßende, ihre Vorstellungen vorbereitende und teilweise realisierende Entwicklung gutgeheißen, die noch „zu verbessern“ oder „zu überwinden“ sei. Bezüglich der völkischen Definition von Nation und Staat, dem überzeugten Antisemitismus und der Reinhaltung des Deutschen Volkes waren die Konservativen Revolutionäre und die Nationalsozialisten weitestgehend einer Meinung. Das ungenügende Miteinanderdenken von konservativer Revolution und Nationalsozialismus öffnet nazistischen Kontinuitäten Tür und Tor. Ein gutes Beispiel hierfür ist Ernst Jünger, eines der ideologischen Idole der „Identitären Bewegung“. Dieser sprach sich für die gewaltsame Zerschlagung der Weimarer Republik und eine Errichtung einer nationalen Diktatur aus. Die Ideale des Humanismus lehnte er ab: Stattdessen propagierte er ein Menschenbild, das keine Scheu vor Schmerz und Opfer kenne, und Disziplin und Rangordnung höher achte als unbegründete Gleichheit. Zwar brach er mit Hitler und der NSDAP, äußerte sich aber auch nach 1945 klar antisemitisch und weigerte sich, den Entnazifizierungs-Fragebogen der Alliierten auszufüllen. Ungeachtet seiner faschistischen Überzeugungen konnte er, da er kein aktiver Anhänger des NS-Regimes war, bald wieder publizieren und bekam so zusätzlich zur 1939 erhaltenen „Spange zum Eisernen Kreuz“ Ruhm und Anerkennung im post-nazistischen West-Deutschland sowie 1959 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Old Shit - New Style

Die „Identitäre Bewegung“ greift die völkische Konzeption einer Nation direkt auf und argumentiert diese ebenfalls durch die Existenz einer kulturellen Identität, die es zu verteidigen gelte. Sie behaupten, keine Rassist_innen zu sein, ihre Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu Nation und kultureller Gemeinschaft ist aber eine biologisch konstruierte. Deswegen seien Werte und Ideale europäischer Nationen bedroht durch Migration und die von Ihnen heraufbeschworene natürliche Gemeinschaft werde zerstört. Sie orientieren sich an dem konservativ-revolutionären Bild einer schicksalhaften Ordnung und stilisieren sich selbst als „identitäre“ Kämpfer mit dem Auftrag, diese einzulösen. Ihr ebenfalls negatives Menschenbild sieht im Individuum ohne konstante Gemeinschaft, feste Strukturen und Hierarchien ein verunsichertes, verlorenes Wesen.

Gründe für gesellschaftliche Konflikte und das beschädigte Leben sehen sie nicht in den Grundwidersprüchen kapitalistischer Verhältnisse, sondern in der Verwischung der von ihnen rassistisch abgesteckten Grenzen

zwischen kulturellen Gemeinschaften durch die „Fädenzieher_innen“ der Globalisierung. Diese Ressentiments gegen die „Multikultis“ und „Globalisierer“, welche die Identität der Völker auslöschen würden, geben Auskunft über ihren Antisemitismus, der sich in den meisten alten und neuen Kapitalismuskritischen Argumenten finden lässt.

Kultur und Natur werden von den „Identitären“ synonym verwendet. In Versuchen, rassistische Ideologien wissenschaftlich zu unterlegen, wird dem Menschen eine biologistisch determinierte, unveränderbare Identität zugeschrieben und der Wunsch, zu einer völkisch konstituierten Gruppe gehören zu wollen sowie die Ablehnung alles Fremden, als natürlicher Trieb diagnostiziert. Volk, Nation und Kultur werden so zu natürlichen, organischen Elementen stilisiert. Die Reinhaltung und Authentizität einer Kultur ist so zirkelschlussartig Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der natürlichen Ordnung. Was von ihnen selbst als Ethnopluralismus bezeichnet wird, ist nichts anderes als Rassismus und der Versuch, einen gesellschaftlich werbefähigen Begriff für eine völkisch-nationale Ideologie zu finden, der nicht in Zusammenhang mit dem NS und seinen Verbrechen gesehen wird. Anstelle des verpönten Wortes „Rasse“ tritt der Begriff der Kultur – gemeint ist damit aber der gleiche rassistische Herrschaftsanspruch.

In Berufung auf konservativ-revolutionäre Strömungen vor und während dem Nationalsozialismus distanzieren sich die „Identitären“ zwar offiziell von Hitler und dem deutschen Nationalsozialismus, aber nicht von reaktionären-faschistischen Ideologien als solche. In ihrer Inszenierung als Krieger für die „ursprüngliche Kultur und ursprünglichen Werte“ bedient die „Identitäre Bewegung“ eine Symbolik, deren Projektionsquelle eine romantisierte Vergangenheit irgendwo zwischen Mittelalter und Nationalsozialismus darstellt.

Klar ausgedrückt wird die Sehnsucht nach der Rückwendung zum wahren Ich des Menschen, das gleichgedacht wird mit der natürlichen Ordnung der Gesellschaft und der Geschlechterverhältnisse. Die heteronormative Familie wird als Kernstück der Kultur konstruiert und die Frau als Mutter und Hüterin derselben. Gleichberechtigung wird nicht explizit bekämpft, sondern im Sinne des ideologischen Schemas der naturhaft-richtigen Ordnung umdefiniert. Die Gleichberechtigung der Frau läge demnach in der Würdigung der Erfüllung der ihr als solche zugewiesenen Rolle als Mutter. Dieses Bild unterscheidet sich in keinster Weise vom Frauenbild des Nationalsozialismus.

Mit den apokalyptischen Angstvisionen von Masseneinwanderung und Islamisierung sowie dem damit einhergehende Untergang der Kultur der europäischen Nationen soll eine rassistische Gegenbewegung ausgehend von der Mitte der Gesellschaft aktiviert werden. Der Fatalismus, der sich gerade bei den „besorgten Bürgern“ und deren rechtsextremem Kern breit macht, schafft eine Legitimation dafür, bei der der Zweck die Mittel heiligt. Die NeofaschistInnen der „Identitären Bewegung“ sehen sich als die letzte Generation, die dazu in der Lage sei Europa vor dem „Volkstod“ (synonym dazu auch „Überfremdung“, „Großer Austausch“, „Ethnogenozid“) zu bewahren. Deshalb verwundert es nicht, dass sie während ihres Angriffes in Graz als Schlachtruf *Génération identitaire* wählten. Das herbeihalluzinierte Untergangsszenario sieht alleine sie als Retter und Krieger des Abendlands.

Im Hamsterrad der Abwehrkämpfe?

Angesichts der gesellschaftlichen Stimmung in Österreich, welche geprägt ist durch die Wahlerfolge der rechtsextremen FPÖ und dem Erstarken neofaschistischer Gruppen auf der Straße gilt es neue Strategien zu finden die den Punkt treffen. Denn eine alleinige Skandalisierungsstrategie reicht zumindest bei der FPÖ nicht aus um gegen sie anzukommen. Um sich nicht in ständigen Abwehrkämpfen zu verlieren braucht es eine starke und handlungsfähige radikale Linke die sich ihrer Arbeitsteilung bewusst wird und neben dem Zurückdrängen autoritärer Ideologien eine Perspektive jenseits der kapitalistischen Traurigkeit eröffnet. In Hinblick auf die Aktivitäten der „Identitären“ gilt es ihre öffentlichen Auftritte mit antifaschistischen Protest zu konfrontieren ohne ihnen nur hinterher zu rennen. Ihre neue Kampagne „Lichter für Österreich“ versucht durch „stillen Protest gegen den Asylwahnsinn“ nach dem Vorbild von PEGIDA jeden Montag Kundgebungen in fast allen österreichischen Landeshauptstädten abzuhalten. Bis jetzt sind es nur wenige die sich diesem Aufruf anschließen. Durch die Normalisierung rechtsextremer Positionen, welche die FPÖ erreicht hat, werden neofaschistische Gruppen aber allgemein nicht als die Gefahr wahrgenommen die sie sind, ja sogar in das staatliche Fernsehen als normale Diskussionspartner zu Sendungen eingeladen. Dabei fahren die Identitären den Kurs einer öffentlichen Nicht-Thematisierung von gewissen Inhalten („Weder Kippa noch Palituch“), distanzieren sich vom historischen NS (oder wie einer ihrer Mitglieder es ausdrücken würde: „der Nationalsozialismus war mir zu humanistisch“) und bestimmen ihren Standpunkt immerzu negativ. Das muss als Strategie begriffen werden, als rechtsextreme Sammlungsbewegung möglichst viele Strömungen zu vereinen ohne dabei mit dem Verbotsgesetz in Berührung zu kommen. Es liegt an uns Antifaschist_innen diese Strategie

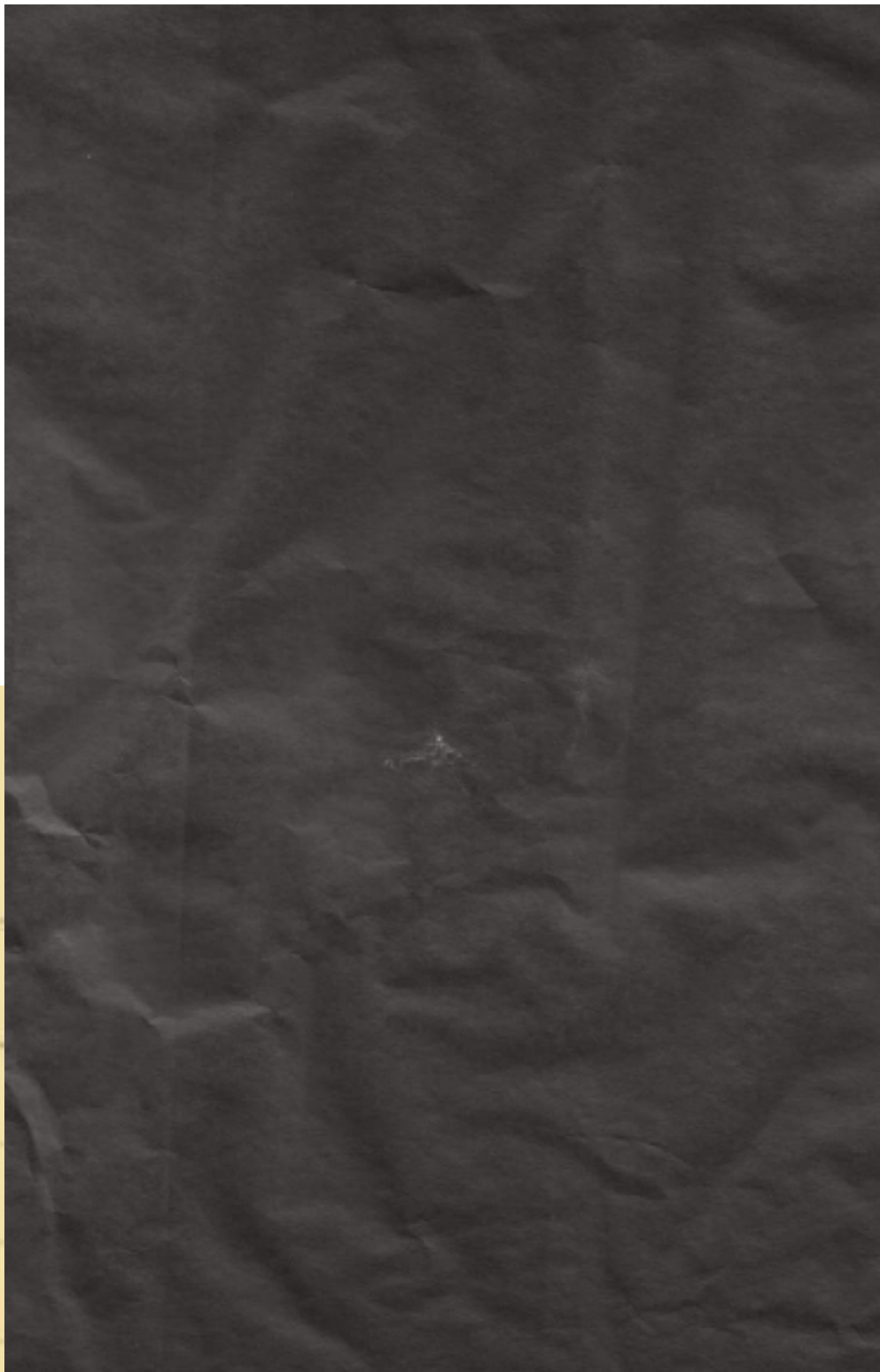
zu entlarven, ihr reaktionäres und menschenverachtendes Weltbild analytisch zu durchdringen, ihre Strukturen offen zu legen und zu zerschlagen.

Bei aller berechtigten Fokussierung auf den Neofaschismus der Straße darf nicht aus dem Blick gelassen werden, dass das eigentliche Problem der gesellschaftliche Rassismus und der damit verbundene scheinbar unaufhaltsame Aufstieg der FPÖ ist. In den jüngsten Wahlumfragen steht die FPÖ auf Platz eins, was sicher auch mit dem alles beherrschenden Thema „Flüchtlingskrise“ zu tun hat. Auch wenn die Regierungsparteien das nächste restriktive Asylgesetz beschließen entscheiden sich die rassistischen Bürger_innen bei der nächsten Wahl dennoch für das Original. Ein Kampf gegen die FPÖ wäre aber ein Kampf gegen die österreichischen Verhältnisse und nicht gegen eine rechtsextreme Randgruppe. Und das macht die Sache auch so schwierig. Trotz FPÖ und gesellschaftlichem „kalten“ Rassismus, scheint es uns wichtig erfolgreiche Mobilisierungen von rechtsextremen Gruppen zu begleiten und zu brechen. Denn dort gibt es im Gegensatz zur FPÖ noch die Möglichkeit ihren Handlungsspielraum durch antifaschistische Aktionen einzuschränken. Rassistische Mobilmachungen auf der Straße haben ein nicht zu unterschätzendes Politisierungspotential das die Hemmschwelle zu tätlichen und gefährlichen Angriffen entscheidend herabsetzt. Aus diesem Grund gilt es dem Mob keine ruhige Minute zu geben, antifaschistische Strukturen – gerade in ländlichen Regionen – zu stärken und den gesellschaftlichen Rechtsruck in ganz Europa zu begegnen.

In diesem Sinne:

Heraus zu antifaschistischen Aktion! Kein Friede mit Österreich!

autonome antifa [w] - Februar 2016



Identitäre WIEN

Co-Leiter IB Österreich



Martin Sellner

Leiter IB Wien



Phillip Huemer



Fabian Rusnjak



Dominic Hacker



Leiter der Theorie AG
Alex Markovics



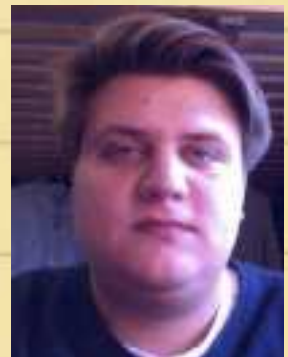
Tobias Weissensteiner



Daniel Rotter



Stephan Gerold



Maximilian Mrak



Richard Schermann



Marlis Merschitz



Christian Prumetz



Sebastian Hager



Christian Sova



Daniel Rosenthal



Ingrid Weiss



Julian Utz



Christopf Haberberger



Martin Semlitsch



Yannik Lieck



Michelle Österreicher



Katherina Walter

Zentrale Adresse der Identitären in Wien ist die Schelleingasse 26/1/6/19, 1180 Wien. Sie dient(e) als Standort des 2013 gestarteten und inzwischen gescheiterten Verlagsprojekts „AUREA AETAS VERLAG e.U“ (Inh. Alexander Markovic), als Impressum seiner Online-Postille identitaere-generation.info sowie als Sitz des des „Vereins zu Erhaltung und Förderung der kulturellen Identität“, welcher das zentrale juristische Konstrukt hinter den Identitären darstellt. Dieser Verein wird seit Jänner 2016 von Thomas Sellner als Obmann sowie Martin Sellner als Kassier nach außen vertreten. Martin Sellner löste in dieser Position Fabian Rusnjak ab, der diesen Posten seit Dezember 2015 besetzte. Ebenfalls zur Identitären Infrastruktur gehört das Modelabel Phalanx Europa (PHXE Creatives OG, Hilbergasse 1, 8010 Graz) für welches Patrick Lenart sowie Martin Sellner als unbeschränkt haftende Gesellschafter geführt werden.

Identitäre STEIERMARK

Co-Leiter IB Österreich



Patrick Lenart

Leiter IB Steiermark



Luca Kerbl



Jörg Dittus



Stefan Juritz



Christian Juritz



Sigfried Waschnig



Uwe Aulibauer



Tonio Taffanek



Peter Dingsleder



Mario Singer



Christian Camondo



Manuel Papst



Lukas Zechner



Emil Matthias Wunder



Markus Zeitlhofer



Phillip Fabian

Identitäre

OBERÖSTERREICH // SALZBURG



Christian Aichinger



Valerie Scheurecker



Benjamin Angerer



Leon Felix Schauffler



Roland Moritz



Erwin Spindler



Dominik Steizinger



Martin Winkler



Reinhard Münzker

Leiter IB Salzburg



Daniel Schwaighofer



Edwin Hintsteiner



Patrick Reissner

Identitäre NIEDERÖSTERREICH

Leiter IB Niederösterreich



Thomas Sellner



Michael Kietreiber



Gerald Giesing



Christopher Knaup



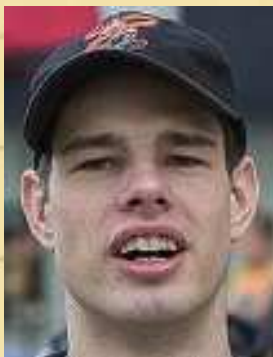
Franz Radinger



Michael Matzak



Mario Weiß



Pierre Edler



Peter Sturm



Alina Wychera



Eduard Leser



Pascal Schordje



Daniel Schordje



Christoph Mihle



recherchewien.nordost.mobi
recherchegraz.noblogs.org